

Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung und Sprachförderung

1. Zwischenbericht (Zusammenfassung)

Mandat
SAVOIRSOCIAL
Fränzi Zimmerli, Projektleiterin Höhere Berufsbildung

Philipp Dubach, Jolanda Jäggi, Heidi Stutz

Bern, 6. September 2016

Zusammenfassung

Einleitung

Das Projekt «Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung und Sprachförderung» soll aufzeigen, in welchem Ausmass Personen, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Frühen Förderung tätig sind, über die dafür erforderlichen Kompetenzen verfügen. Sofern bedeutende Diskrepanzen zwischen erwünschten und tatsächlich vorhandenen Kompetenzen festgestellt werden, sollen Qualifikationsstrategien entwickelt werden, um dem entgegenzusteuern.

Der vorliegende erste Zwischenbericht hat zwei Schwerpunkte: Zum einen nimmt er eine **Klärung zentraler Begriffe** vor und grenzt den Untersuchungsgegenstand ein. Zum anderen formuliert er einen ersten **Vorschlag eines Kompetenzprofils** für Fachkräfte der Frühen Förderung. Dieses Kompetenzprofil ist für den weiteren Verlauf des Projekts von zentraler Bedeutung: Es definiert den «Soll-Zustand», an dem die tatsächlichen Kompetenzen der Fachpersonen und damit der Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung und Sprachförderung gemessen werden.

Verständnis von Frühen Förderung

Frühe Förderung: ein gemeinsamer Nenner

Der Begriff der Frühen Förderung hat in der Schweiz in der jüngeren Vergangenheit stark an Bedeutung gewonnen. Vor allem im politischen Diskurs und in strategischen Konzepten von Kantonen und Gemeinden ist er zu einem Schlüsselbegriff geworden. Diese Entwicklung konzentrierte sich zunächst auf die Deutschschweiz. In der Romandie sind die «politiques de la petite enfance» zwar schon lange ein Thema, ohne dass sich jedoch ein Dialog über die Sprachgrenzen entfaltet hätte. Erst seit kurzem werden die entsprechenden Bestrebungen in der Westschweiz unter den Begriff der Frühen Förderung bzw. «encouragement préscolaire» oder «encouragement précoce» gebracht. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Vorgaben des Bundes für die Kantonalen Integrationsprogramme.

Als die ersten Konzepte zur Frühen Förderung veröffentlicht worden waren, hatte die teilweise unterschiedliche Verwendung von Begriffen rund um die Frühe Förderung für eine gewisse Verunsicherung gesorgt. Mittlerweile lässt sich jedoch festhalten: Überblickt man die einschlägigen Dokumente, so zeigt sich alles in allem eine **beträchtliche Übereinstimmung** im Verständnis von Früher Förderung, den Handlungsansätzen und den Zielen, die damit

verfolgt werden. Die meisten Konzepte und Strategien sind sich insbesondere in folgenden Punkten einig:

- **Frühe Kindheit:** Frühe Förderung richtet sich an alle Kinder im Alter von null bis vier oder fünf Jahren bzw. bis zum Eintritt in den Kindergarten oder eine vergleichbare Form der Eingangsstufe.
- **Ganzheitliche Entwicklung:** Frühe Förderung betrifft die Entwicklung des Kleinkindes in einem sehr umfassenden Sinn; sie fördert gleichermassen die motorischen, sprachlichen, emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten.
- **Spielen im Zentrum:** Frühe Förderung ist nicht mit der schulischen Vermittlung von Bildungsstoffen zu verwechseln. Im Zentrum steht vielmehr das kindliche Spiel. Es ist der Entwicklungsmotor, durch den sich kognitive, sinnliche und soziale Fähigkeiten entfalten.
- **Wichtige Rolle der Familie:** Damit kleine Kinder Freude daran haben, zu lernen und die Welt zu entdecken, benötigen sie stabile Bindungen zu ihren nächsten Bezugspersonen. Frühe Förderung muss deshalb die Familie einbeziehen und die Eltern-Kind-Beziehung stärken.
- **Interdisziplinarität und Vernetzung:** In institutioneller Hinsicht bedingt der ganzheitliche Ansatz, dass in der Frühen Förderung Institutionen und Fachleute aus unterschiedlichen Gebieten (z.B. Bildung, Soziales, Gesundheit) zusammenarbeiten und den gegenseitigen Austausch pflegen.
- **Sozialpolitische Ziele:** Frühe Förderung soll dazu beitragen, dass alle am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und die Bildungs- und Gesundheitschancen gerechter verteilt sind.

Frühe Förderung und FBBE

Bedeutungsgleich mit Früher Förderung wird vor allem in der Deutschschweiz häufig auch von **Frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)** gesprochen, einer Übertragung des englischen «Early childhood education and care» (ECEC). Unter diesem Titel lancierte die OECD 1998 ihren Ländervergleich zu den Institutionen und Strategien im Frühbereich; auch die UNESCO arbeitet mit nahezu identischen Begrifflichkeiten.

In der Sache hat FBBE gegenüber dem Ausdruck «Frühe Förderung» den Vorzug, dass der Begriff inhaltlich prägnanter ist. Der für die Schweiz entwickelte Orientierungsrahmen FBBE weist dem Dreigestirn «Bildung – Betreuung – Erziehung» die folgenden Bedeutungen zu: **«Bildung»** bezeichnet die Aneignungstätigkeit des Kindes, sich ein Bild von der Welt zu konstruieren; «Erziehung» und

«Betreuung» stehen für die Beiträge der Erwachsenen bei diesem Prozess. Während **«Erziehung»** die Gestaltung einer anregungsreichen Bildungsumwelt mit vielseitigen Lerngelegenheiten meint, bezeichnet **«Betreuung»** altersangemessene Pflege und Versorgung des Kindes sowie seine soziale Einbindung in eine Gemeinschaft.

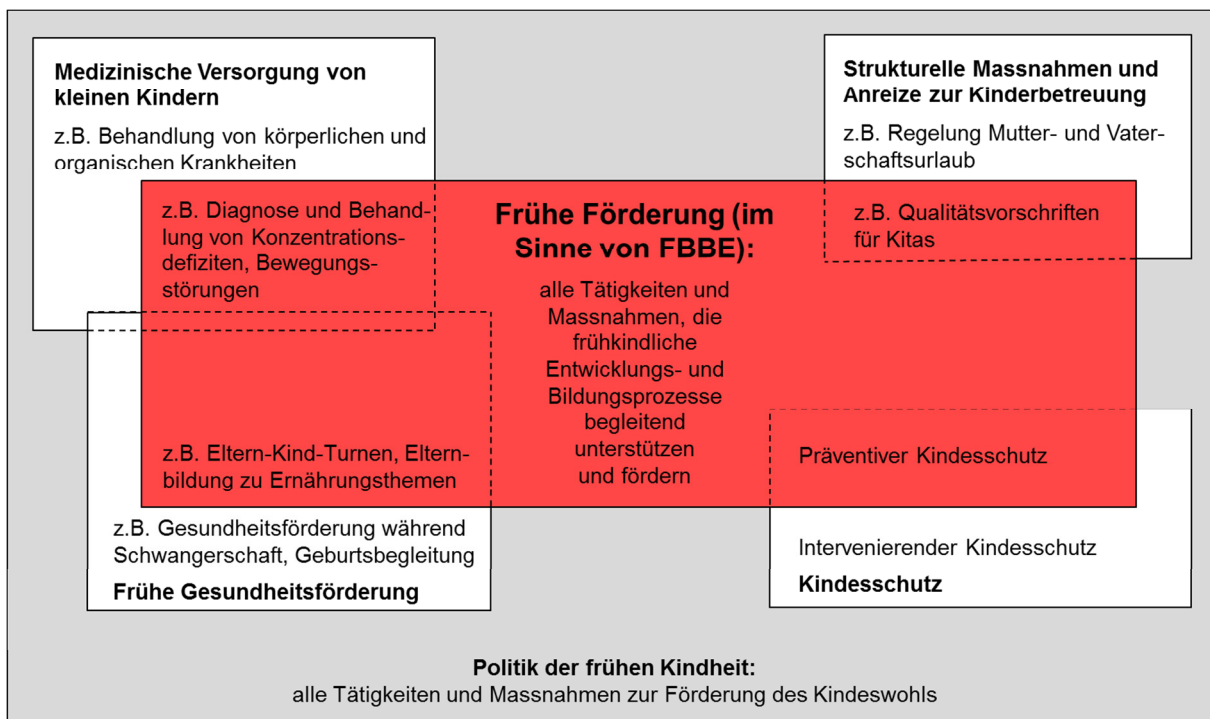
Inhaltliche Abgrenzungen

Das Verständnis von Früher Förderung als FBBE wirft für das vorliegende Projekt inhaltliche Abgrenzungsfragen auf. Denn das Element der Betreuung eröffnet die Möglichkeit, grundsätzlich alle Tätigkeiten und Massnahmen zur Frühen Förderung zu rechnen, die zum physischen und psychischen Wohl von kleinen Kindern beitragen. Ein solches, sehr weit gefasstes Verständnis von Früher Förderung findet sich zumindest implizit in vielen kantonalen und kommunalen Konzepten. Aus nachvollziehbaren Gründen betonen sie vor allem die Notwendigkeit zur Vernetzung unter den Akteuren im Frühbereich (z.B. Hebammen, Kinderärzt/innen, Mütter- und Väterberatung, Kindertagesstätten).

Für das vorliegende Mandat wäre eine derart umfassende Bedeutung von «Früher Förderung» jedoch heikel. Gehören dazu jegliche Massnahmen zur Sicherung und Förderung des Kindeswohls, dann ist es nicht mehr möglich, einen «Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung» zu ermitteln. Die Bandbreite der Tätigkeiten wäre dafür viel zu gross.

Aus diesem Grund empfehlen wir, den Begriff der Frühen Förderung für das vorliegende Mandat dahingehend einzugrenzen, dass er ausschliesslich **Tätigkeiten und Massnahmen umfasst, welche die frühkindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse begleitend unterstützen und fördern**. Ausgeklammert bleiben Massnahmen, welche die Voraussetzungen für gelingende Entwicklungs- und Bildungsprozesse schaffen, aber diese weder mittelbar noch unmittelbar begleiten. Dazu gehören zum Beispiel medizinische Behandlungen von körperlichen und organischen Krankheiten, nicht bildungsbezogene Tätigkeiten in der Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung oder der intervenierende Kinderschutz (vgl. Abbildung 1)

Abbildung 1: Frühe Förderung und Verhältnis zu anderen Tätigkeitsfeldern im Frühbereich



Angebote der Frühen Förderung

Auch mit dieser Eingrenzung sind die Angebote zur Frühen Förderung sehr vielfältig. Um sich eine Übersicht zu verschaffen, empfiehlt es sich deshalb, die Angebote in Kategorien zu ordnen, die ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede veranschaulichen. Eine verbreitete Variante zur Kategorisierung unterscheidet die Angebote dahingehend, wie sie sich zur Betreuungs- und Erziehungsarbeit der Eltern verhalten (vgl. Abbildung 2):

■ **Familienergänzende Angebote:** Für familienergänzende Angebote ist kennzeichnend, dass Drittpersonen in einem regelmässigen Muster während mehreren Stunden pro Tag die elterlichen Betreuungsaufgaben übernehmen (z.B. Kindertagesstätten, Tagesfamilien).

■ **Familienunterstützende Angebote:** Als familienunterstützend werden Angebote eingestuft, welche die Ressourcen von Familien erweitern oder ihnen helfen, besondere Herausforderungen zu bewältigen. Die Bandbreite dieser Angebote ist gross und lässt sich zusätzlich danach differenzieren, welche Familienmitglieder im Fokus stehen (z.B. Anlässe zur Elternbildung, Mütter- und Väterberatung, aufsuchende Familienarbeit, Eltern-Kind-Treffpunkte, sonderpädagogische Massnahmen).

■ **Familienexterne Angebote:** Als familienextern gelten schliesslich Angebote, bei welchen die Erziehung und Betreuung von Kindern für eine längere Dauer anderen Personen als den leiblichen Eltern übertragen wird (Pflegefamilien, Kinderheime).

Die Angebote der Frühen Förderung lassen sich auch danach differenzieren, wie offen sie sind bzw. an welche Adressatengruppen sie sich wenden. Die **allgemeine frühe Förderung** richtet sich dabei grundsätzlich an alle Kinder und Familien (was nicht ausschliesst, dass anderweitige – z.B. finanzielle – Zugangshürden bestehen), die **selektive frühe Förderung** an bestimmte «Risikogruppen» und die **indizierte frühe Förderung** bezeichnet Angebote und Massnahmen, die aufgrund einer detaillierten Abklärung für einzelne Kinder oder Familien eingeleitet werden.

Diese zweite Kategorisierungsvariante, die eine grosse Nähe zur Unterscheidung von Präventionsebenen in der Gesundheitsförderung hat, ist in mehreren Modellen und Konzepten zur Frühen Förderung übernommen worden. Während die Konzepte der allgemeinen und selektiven Förderung meistens breiten Raum zugestehen, findet die indizierte Förderung häufig nur am Rand Erwähnung. Dies dürfte zum Teil damit zusammenhängen, dass viele Angebote der indizierten Förderung

schon länger etabliert sind und eigenständige Strukturen und Fachkulturen ausgebildet haben. Auch erweist es sich aufgrund der unterschiedlichen Ziele und Methoden als eine beträchtliche Herausforderung, alle drei Ebenen der Frühen Förderung systematisch aufeinander zu beziehen und gleichberechtigt zu adressieren.

Auswahl von Arbeitsfeldern

Von Angeboten der Frühen Förderung zu sprechen, übernimmt die Perspektive der Familien, die solche Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Aus Sicht der Personen, welche diese Dienstleistungen erbringen, handelt es sich um **Arbeitsfelder**. Der Zugang zu den einzelnen Arbeitsfeldern ist dabei an unterschiedliche Qualifikationsanforderungen oder -erwartungen gebunden, die ihrerseits – je nach Arbeitsfeld – in unterschiedlichem Ausmass explizit festgehalten und vereinheitlicht sind.

Es würde den Rahmen des Mandats sprengen, den Qualifikationsbedarf in sämtlichen Arbeitsfeldern der Frühen Förderung zu ermitteln. Deshalb sollen einzig Arbeitsfelder **berücksichtigt** werden, die mindestens eines der beiden folgenden Kriterien erfüllen:

■ **Hohe Betreuungsintensität:** Die Fachpersonen nehmen mit Regelmässigkeit und meistens für eine längere Dauer weit reichende Erziehungs- und Betreuungsaufgaben wahr;

■ **Grosse thematische Bandbreite:** Die Arbeitsfelder nehmen sich in einem umfassenden Sinn der Eltern-Kind-Beziehung an oder decken frühkindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse thematisch breit ab.

Konkret trifft dies auf folgende Arbeitsfelder zu (vgl. Abbildung 3):

■ Alle Arbeitsfelder der familienergänzenden Frühen Förderung: Kindertagesstätten, Tagesfamilien, Spielgruppen, Nannies.

■ Ausgewählte Arbeitsfelder der familienunterstützenden Frühen Förderung: Mütter- und Väterberatung, Elternbildung, aufsuchende Familienarbeit, Eltern-Kind-Treffpunkte.

■ Alle Arbeitsfelder der familienexternen Frühen Förderung: Pflegefamilien, Kinderheime.

■ Arbeitsfelder ohne direkten Familienbezug: Forschung zur frühkindlichen Bildung, Bildungsmanagement (z.B. Programmentwicklung, Steuerung, Planung, Beratung).

Nicht berücksichtigt werden Arbeitsfelder, die hauptsächlich von Gesundheitsberufen oder Psycholog/innen wahrgenommen werden und deshalb nicht in den Zuständigkeitsbereich von Savoirsocial fallen (z.B. Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung, Pädiatrie, Kinderpsychiatrie), desgleichen stark speziali-

Abbildung 2: Angebote der Frühen Förderung nach Adressatengruppen der Angebote

	Vor der Geburt	1. Lebensjahr	2. Lebensjahr	3. Lebensjahr	4. Lebensjahr	
		Kindertagesstätten Tagesfamilien Nannies Spielgruppen, «structures d'accueil à prestations restreintes»				Familien-ergänzende Angebote
Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung		Informationen zur frühkindlichen Entwicklung und zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten (z.B. Elternbriefe, Info-Plattformen, Veranstaltungskalender) Gruppenangebote für Eltern (z.B. Anlässe und Kurse zu Erziehungs- und Entwicklungsthemen, regionale Elternrunden, Femmes Tische)				Familienunterstützende Angebote für Eltern
		Mütter- und Väterberatung Themenbezogene Eltern-Kind-Gruppen (z.B. Krabbelgruppen, Eltern-Kind-Turnen, Eltern-Kind-Gruppen für Erwerb von Sprachkompetenzen) Hausbesuchsprogramme Sozialpädagogische Familienbegleitung Psychotherapeutische oder psychologische Eltern-Kind-Therapien				Familienunterstützende Angebote mit Fokus auf Eltern-Kind-Beziehung
		Offene Eltern-Kind-Treffpunkte (z.B. Familienzentren und -treffpunkte, Gemeinschaftszentren; unter Umständen mit Beratungsmöglichkeiten) Öffentliche Spielplätze Bibliotheken und Ludotheken mit spezifischem Angebot für Frühbereich				Familienunterst. Begegnungsorte für Eltern und Kinder
		Kinderärztliche Versorgung Familienentlastung (aufsuchende Angebote, die Eltern in Erfüllung ihrer Aufgaben entlasten oder einen Elternteil kurzfristig ersetzen können), Babysitting Kinderspitex (Pflege von kranken und behinderten Kindern) Sonderpädagogik, Heilpädagogik, Logopädie inkl. Abklärungsstellen Kinderpsychiatrie				Familienunterstützende Angebote mit Fokus auf Kind
		Pflegefamilien, Kinderheime				Familien-externe Angebote
		zugänglich für alle Kinder und Eltern (allgemeine frühe Förderung) teils zugänglich für alle, teils für bestimmte Gruppen (allg. und selektive frühe Förderung) zugänglich für bestimmte Gruppen (selektive frühe Förderung) indizierte Massnahmen für bestimmte Kinder oder Familien (indizierte frühe Förderung)				

Abbildung 3: In der Studie berücksichtigte Angebote

Vor der Geburt	1. Lebensjahr	2. Lebensjahr	3. Lebensjahr	4. Lebensjahr	
	<div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Kindertagesstätten</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Tagesfamilien</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Nannies</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px;">Spielgruppen</div>				Familien-ergänzende Angebote
<div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px;">Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung</div>	<div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Informationen zur frühkindlichen Entwicklung und zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten (z.B. Elternbriefe, Info-Plattformen, Veranstaltungskalender)</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px;">Gruppenangebote für Eltern (z.B. Anlässe und Kurse zu Erziehungs- und Entwicklungsthemen, regionale Elternrunden, Femmes Tische)</div>				Familienunterstützende Angebote für Eltern
	<div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Mütter- und Väterberatung</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Themenbezogene Eltern-Kind-Gruppen (z.B. Krabbelgruppen, Eltern-Kind-Turnen, Eltern-Kind-Gruppen für Erwerb von Sprachkompetenzen)</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Hausbesuchsprogramme</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Sozialpädagogische Familienbegleitung</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px;">Psychotherapeutische oder psychologische Eltern-Kind-Therapien</div>				Familienunterstützende Angebote mit Fokus auf Eltern-Kind-Beziehung
	<div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Offene Eltern-Kind-Treffpunkte (z.B. Familienzentren und -treffpunkte, Gemeinschaftszentren; unter Umständen mit Beratungsmöglichkeiten)</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Öffentliche Spielplätze</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px;">Bibliotheken und Ludotheken mit spezifischem Angebot für Frühbereich</div>				Familienunterstützende Begegnungsorte für Eltern und Kinder
	<div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Kinderärztliche Versorgung</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Familienentlastung (aufsuchende Angebote, die Eltern in Erfüllung ihrer Aufgaben entlasten oder einen Elternteil kurzfristig ersetzen können), Babysitting</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Kinderspitex (Pflege von kranken und behinderten Kindern)</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Heilpädagogische Früherziehung, Logopädie inkl. Abklärungsstellen</div> <div style="background-color: #FFC0CB; padding: 5px;">Kinderpsychiatrie</div>				Familienunterstützende Angebote mit Fokus auf Kind
	<div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px;">Pflegefamilien, Kinderheime</div>				Familien-externe Angebote
	<div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px; margin-bottom: 2px;">Bildungsmanagement</div> <div style="background-color: #ADD8E6; padding: 5px;">Forschung zur frühkindlichen Bildung</div>				Kein direkter Familienbezug

	im Mandat zu berücksichtigende Angebotsbereiche
	im Mandat nicht zu berücksichtigende Angebotsbereiche

sierte Angebote der indizierten Förderung, die typischerweise Fachpersonen mit bereits bestehenden Abschlüssen auf Hochschulstufe vorbehalten sind (z.B. Heilpädagogische Früherziehung, Sonderpädagogik, Logopädie). Schliesslich werden mehrere Arbeitsfelder ausgeschlossen, deren Betreuungsintensität eher gering ist (familienentlastende Angebote, Babysitting) oder die einen relativ engen Ausschnitt der Frühen Förderung betreffen (Bibliotheken, Ludotheken, Spielplätze).

Ausbildungen in der Frühen Förderung

Welches sind aktuell die Ausbildungen, die Kompetenzen und Qualifikationen vermitteln, welche für die Frühe Förderung relevant sind? Mit **eidgenössisch anerkannten Titeln im Berufsbildungssystem** verankert sind vor allem Abschlüsse, die für die Arbeit in Kindertagesstätten und Kinderheimen qualifizieren (vgl. Tabelle 1 im Anhang). Bei den Kindertagesstätten bestehen dabei beträchtliche Unterschiede zwischen der Deutschschweiz und der lateinischen Schweiz. In der Deutschschweiz findet die Ausbildung der Kita-Fachkräfte hauptsächlich auf Sekundarstufe II statt, während in der lateinischen Schweiz lange Zeit ausschliesslich eine Ausbildung auf Tertiärstufe bestand. Erst seit wenigen Jahren besteht nun auch in der lateinischen Schweiz die zusätzliche Möglichkeit, die Lehre zur Fachperson Betreuung FABE zu absolvieren.

Hochschulabschlüsse sind erforderlich, wenn Fachpersonen an Tätigkeiten in der Forschung oder im Bildungsmanagement interessiert sind. Mehrere Masterstudiengänge an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten eröffnen diese Möglichkeit. Auch qualifiziert die Ausbildung zum Sozialpädagogen oder zur Sozialpädagogin, die sowohl an Höheren Fachschulen wie an Fachhochschulen angeboten wird, für mehrere Arbeitsfelder im Bereich der Frühen Förderung (z.B. aufsuchende Familienarbeit, Kinderheime). Schliesslich bieten die Hochschulen teilweise Weiterbildungen für Personen an, die Leitungsfunktionen in Institutionen der Frühen Förderung ausüben oder übernehmen möchten.

In den übrigen Arbeitsfeldern werden die erforderlichen Qualifikationen in der Regel über **Weiterbildungen** erworben, die an sehr unterschiedliche Voraussetzungen gebunden sind und nicht selten von privaten Institutionen angeboten werden. Relativ niederschwellig ist der Zugang zu Weiterbildungen im Bereich von Tagesfamilien, Spielgruppen und Pflegefamilien – also familienergänzenden oder familienexternen Angeboten. Hier handelt es sich häufig um halbprofessionelle Arbeitsfelder, die

auch Personen ohne spezifische Ausbildung im Sozial- oder Bildungsbereich offen stehen. Seitens der Fachverbände bestehen Bestrebungen, die Ausbildungsqualität zu sichern, indem sie Mindeststandards für Zertifikate und Diplome formulieren oder Ausbildungsgänge anerkennen.

Sehr heterogen sind die Verhältnisse in vielen Arbeitsfeldern der familienunterstützenden Frühen Förderung (z.B. Elternbildung, aufsuchende Familienarbeit, Eltern-Kind-Treffpunkte). Die betroffenen Arbeitsfelder umfassen eine Vielzahl von teilweise recht unterschiedlich akzentuierten Dienstleistungen und lassen sich deshalb weniger präzise gegen aussen abgrenzen. Je nach Angebot oder Dienstleistung werden denn auch sehr unterschiedliche Anforderungen an das Personal gestellt. Die Bandbreite der Ausbildungen reicht von mehrjährigen Kursen, die an geringe Voraussetzungen gebunden sind, bis zu Weiterbildungsabschlüssen auf Hochschulstufe.

Bei mehreren Ausbildungen ist es **nicht möglich, eine sinnvolle Zuordnung zu einem Arbeitsfeld vorzunehmen**. Dabei handelt sich in der Regel um Weiterbildungen auf Tertiärstufe, die häufig bereichsübergreifend angelegt sind und sich an Beschäftigte aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern richten. Zur Schliessung von Qualifikationslücken können solche Weiterbildungen insofern interessant sein, als sie gerade nicht die Spezifika einzelner Arbeitsfelder hervorheben, sondern vielmehr das Bereichsübergreifende und den interdisziplinären Charakter der Frühen Förderung unterstreichen.

Kompetenzprofil

Um den Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung zu bestimmen, muss zunächst ein Kompetenzprofil für die dort tätigen Fachkräfte entwickelt werden. Dieses gibt den Soll-Zustand vor, der anschliessend mit dem Ist-Zustand verglichen werden kann – also den tatsächlichen Kompetenzen der Personen, die in der Frühen Förderung aktiv sind.

Der vorliegende Zwischenbericht enthält als separate Beilage einen **ersten Vorschlag für ein solches Kompetenzprofil («Soll-Zustand»)**. Für die Erarbeitung des Kompetenzprofils wurden normative Vorgaben und Forschungsarbeiten zur Qualität in der Frühen Förderung und speziell zu den Kompetenzanforderungen an die Fachkräfte herangezogen; ebenso Kompetenzprofile von ausgewählten Lehrplänen. Der Fokus lag dabei auf Dokumenten und Literatur aus der Schweiz (z.B. Orientierungsrahmen FBBE, Label QualiKita); daneben wurden auch internationale Studien

und thematisch eng verwandte Arbeiten aus Nachbarländern (Deutschland) berücksichtigt.

Das derart gebildete Kompetenzprofil beruht auf drei Elementen: Handlungsfeldern, Tätigkeitsbereichen und Kompetenzen. Auf Ebene der **Handlungsfelder** unterscheidet das Profil fünf grosse Handlungsfelder und einen Bereich «Transversale Kompetenzen». Die Handlungsfelder sind hauptsächlich danach definiert, wen die Fachkräfte und Betreuungspersonen in ihren Aktivitäten adressieren (Kinder, Eltern, andere Institutionen, Mitarbeitende der eigenen Institution). In jedem Handlungsfeld werden unterschiedliche **Tätigkeitsbereiche** definiert. Für diese Tätigkeitsbereiche sind wiederum **Kompetenzen** aufgeführt, die erforderlich sind, um die entsprechenden Aufgaben angemessen auszuführen. Das Profil unterscheidet dabei zwischen **Grundkompetenzen** und **Leitungskompetenzen**, wobei letztere einen ergänzenden Charakter haben: Von Personen, welche Leitungsfunktionen in der Frühen Förderung übernehmen, wird erwartet, dass sie über Grundkompetenzen und Leitungskompetenzen gleichermaßen verfügen.

Der vorliegende Entwurf des Kompetenzprofils verzichtet vorderhand auf eine Spezifizierung nach einzelnen Arbeitsfeldern. In den weiteren Arbeiten wird eine solche Differenzierung bzw. die Entwicklung **«arbeitsfeldspezifischer» Kompetenzprofile** jedoch Thema sein. Das vorliegende Profil orientiert sich tendenziell am Arbeitsfeld Kindertagesstätte, bei dem grundsätzlich davon auszugehen ist, dass es ein sehr breites Feld an Tätigkeitsbereichen umfasst und insofern für andere Arbeitsfelder nur noch in beschränktem Ausmass Ergänzungen notwendig sind.

Neben der Frühen Förderung insgesamt soll sich das Mandat im Besonderen auch mit der **frühen Sprachförderung** auseinandersetzen. Entsprechende Kompetenzen finden sich hauptsächlich im Handlungsfeld «Bildungsprozesse anregen und Lernumgebungen gestalten». Um die Ergebnisse der Abklärungen nicht zu präjudizieren, wurde bewusst darauf verzichtet, die frühe Sprachförderung als ein eigenständiges Arbeitsfeld zu definieren oder ein spezifisches Kompetenzprofil ausschliesslich für diesen Bereich zu entwickeln. Im weiteren Verlauf der Studie sollen die Bedeutung der frühen Sprachförderung und der damit einhergehende Qualifikationsbedarf jedoch eingehend thematisiert werden. Je nach Ergebnissen besteht durchaus die Möglichkeit einer stärkeren Differenzierung der einschlägigen Kompetenzen oder einer prominenteren Positionierung der frühen Sprachförderung als einem Teilbereich der Frühen Förderung.

Ähnliches gilt für die Unterscheidung von **allgemeiner, selektiver und indizierter früher Förderung**. Diese drei Ebenen werden im Kompetenzprofil nicht systematisch unterschieden, sondern es werden jeweils spezifische Tätigkeitsbereiche und Kompetenzen formuliert, welche die Identifikation von besonderen Belastungsfaktoren oder Verhaltensauffälligkeiten und den Umgang mit solchen Herausforderungen betreffen. Auch hier soll sich im weiteren Verlauf der Studie zeigen, in welchem Ausmass und in welchen Punkten gegebenenfalls ein zusätzlicher Qualifikationsbedarf für das Personal der Frühen Förderung besteht.

Weiteres Vorgehen

Der wichtigste Meilenstein bis zur Abgabe des zweiten Zwischenberichts (Februar/März 2017) wird die Durchführung der Delphi-Befragung sein. Zu diesem Zweck wird zunächst eine **Datenbank mit potenziellen Teilnehmenden** aufgebaut. Es ist geplant, dass sich an der Delphi-Befragung rund 100 bis 200 Personen beteiligen, die mit gewissen Vereinfachungen den folgenden **vier Akteurguppen** zugeordnet werden können:

- Arbeitsbereiche/Institutionen («Arbeitgeberseite»)
- Fachgruppen/Berufsverbände («Personalseite»)
- Ausbildungsinstitutionen/Wissenschaft
- Übergeordnete Akteure wie Stiftungen, Netzwerke und Lobbyorganisationen sowie übergeordnete Behörden (z.B. BSV, SEM, SODK)

Ein Vorschlag zur Zusammensetzung der Teilnehmenden bildet eine separate Beilage zum vorliegenden Zwischenbericht. Der Versand der Einladungen ist für Mitte September 2016 vorgesehen.

Die **erste Runde der Delphi-Befragung** ist für Mitte November 2016 geplant. Sie dient hauptsächlich drei Zwecken:

- Bereinigung des Kompetenzprofils für die Frühe Förderung und allenfalls Differenzierung nach Arbeitsbereichen
- Identifikation bedeutender Lücken zwischen erforderlichen und tatsächlich vorhandenen Kompetenzen beim Personal der Frühen Förderung
- Sammlung von Vorschlägen für allfällige Qualifizierungsstrategien

Bei der Diskussion des Qualifikationsbedarfs ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Personen in der Frühen Förderung über einen aktuellen Ausbildungsabschluss verfügen. Nicht wenige haben einen **«altrechtlichen» Abschluss** erworben, der heute nicht mehr an-

geboten wird, verfügen über eine ausländische Qualifikation oder haben (noch) keine Ausbildung abgeschlossen. Dem soll in der Delphi-Befragung Rechnung getragen werden, indem die Teilnehmenden pro Arbeitsfeld die drei häufigsten Qualifikationen angeben, über welche das einschlägige Personal verfügt. Die Fragen zum Qualifikationsbedarf werden anschliessend separat für diese drei Qualifikationsniveaus gestellt.

Bei Vertreter/innen von Institutionen, die sich keinem Arbeitsfeld klar zuordnen lassen, muss die Befragung etwas offener gestaltet werden. Diesen soll freigestellt werden, inwieweit sie eher pauschale Aussagen machen oder ihre Antworten stärker nach einzelnen Arbeitsfeldern differenzieren.

Das **Kompetenzprofil** wird den Teilnehmenden der Delphi-Befragung zugestellt und es besteht die Möglichkeit, das Profil online herunterzuladen. Damit sich die Teilnehmenden einfach und eindeutig auf das Profil beziehen können, werden die Tätigkeitsbereiche und Kompetenzen nummeriert. Um die Befragung schlank zu halten, soll jedoch darauf verzichtet werden, den Fragebogen derart zu gestalten, dass die Teilnehmenden verpflichtet sind, sich zu einzelnen Kompetenzen zu äussern (z.B. Einschätzung zur Relevanz jeder einzelnen Kompetenz für das jeweilige Arbeitsfeld).

Im Anschluss an die Sitzung der Begleitgruppe wird das Büro BASS die **Befragungsinstrumente** detailliert ausarbeiten. Sie werden den Mitgliedern der Begleitgruppe und der Steuergruppe Mitte September per E-Mail zur Konsultation zugestellt.

Anhang

Tabelle 1: Arbeitsfelder und Ausbildungen in der frühen Förderung

Arbeitsfeld / Funktion	Ausbildungs-/Weiterbildungsniveau	Abschlüsse
Kindertagesstätte	Sekundarstufe II (Berufliche Grundbildung)	■ Fachperson Betreuung EFZ mit Fachrichtung Kind oder generalistisch (FABE)
	Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung)	■ Kindererzieher/in HF
Kindertagesstätte, Leitung	Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kitaleitungsausbildung (Berufsprüfung, teilweise auch Diplom oder Zertifikat) am Marie Meierhofer-Institut (MMI), Bildungszentrum Kinderbetreuung (bke) oder der Ecole d'Etudes sociales et pédagogiques (EESP) ■ Höhere Fachprüfung (HFP) Institutionsleiter/in im sozialen und sozialmedizinischen Bereich (Agogis, bke, Careum, Curaviva, MMI, Association vaudoise d'établissements médico-sociaux, Espace Compétences, EESP)
	Weiterbildung an einer Hochschule	<ul style="list-style-type: none"> ■ CAS Il nido dell'infanzia: coordinamento pedagogico e organizzativo (SUPSI) ■ MAS en Direction et Stratégie d'institutions éducatives, sociales et socio-sanitaires (EESP) ■ Nicht spezifische Führungsweiterbildungen im Umfang eines CAS (Certificate of Advanced Studies) an einer Fachhochschule
Tagesfamilie	Weiterbildung (kein eidg. anerkannter Titel) ohne Voraussetzungen an vorgängige Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Grundbildung von mindestens 18 Stunden und 6 h Nothelferkurs für Kinder; jährliche Weiterbildung von mind. 3 Stunden (in den kibesuisse-Pilotregionen Ost- und Zentralschweiz wird ab 2017 die Grundbildung auf 30 Stunden erhöht). ■ Prädikat Tagesmutter/-vater plus+: zusätzlich 12 Stunden Weiterbildung (mindestens zwei inhaltlich verschiedene Kurse mit von kibesuisse anerkannten Themen nach Wahl); Nachweis einer Betreuungspraxis von mindestens 600 Betreuungsstunden (ab 2017 1000 Betreuungsstunden)
Tagesfamilie, Vermittler/in	Weiterbildung (kein eidg. anerkannter Titel) ohne Voraussetzungen an vorgängige Ausbildung	■ Lehrgang Vermittler/in von Tagesfamilien (kibesuisse; Verband bernischer Tageselternvereine VBT)
	Weiterbildung an einer Hochschule	■ Formation à la coordination de l'accueil familial de jour (Cérficat EESP)
Spielgruppen, Leitung (Deutschschweiz)	Weiterbildung (kein eidg. anerkannter Titel) ohne Voraussetzungen an vorgängige Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Zertifikate mit Präsenzzeit ab ca. 100 Stunden; diverse private Anbieter (vgl. Liste aller der Ausbildungskommission des Schweizerische Spielgruppenleiterinnen-Verband angeschlossenen Ausbildungen) ■ Diplome mit Präsenzzeit ab ca. 200 Stunden; diverse private Anbieter (vgl. oben)
Halte-garderies, Halte-jeux, Jardins d'enfants (Romandie)		Gleiche Ausbildungen und Abschlüsse wie bei Kindertagesstätten

Tabelle 2: Arbeitsfelder und Ausbildungen in der frühen Förderung (Fortsetzung)

Arbeitsfeld / Funktion	Ausbildungsniveau	Abschlüsse
Mütter- und Väterberatung	Weiterbildung (kein eidg. anerkannter Titel), aufbauend auf Grundausbildung zur Pflegefachperson Schwerpunkt Kind (HF oder FH)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Nachdiplomstudium zur Mütter- und Väterberaterin (Careum Weiterbildung) ■ CAS und DAS Formation en Santé de l'enfant, de l'adolescent et de la famille (Haute école de santé Genève)
Elternbildung	Weiterbildung (kein eidg. anerkannter Titel), in der Regel aufbauend auf einem Abschluss einer beruflichen Grundbildung, einer höheren Berufsbildung oder eines Studiums und Erziehungserfahrung (aus der Familienarbeit oder Berufstätigkeit)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Eltern- und Erwachsenenbilder/-in mit Zertifikat Elternbildner/in des Vereins Elternbildung CH: CAS Grundlagen der Elternbildung (Universität Fribourg) und eidg. Fachausweis Ausbilder/in ■ Diverse Kurse und Weiterbildungen von privaten Anbietern in Elterncoaching, Gruppenarbeit mit Eltern und Kindern, Elternbildung usw.; teilweise zertifizierte Ausbildungen und Lizenzvergaben (z.B. PEKiP, STEP, Triple P, Gordon-Familientraining)
Aufsuchende Familienarbeit	Weiterbildung (kein eidg. anerkannter Titel) mit unterschiedlichen Voraussetzungen; Bandbreite: <ul style="list-style-type: none"> ■ für Schulungen bei Hausbesuchsprogrammen teilweise keine Grundbildung im Sozial- und Gesundheitsbereich erforderlich; ■ Aufnahme in Fachverband Sozialpädagogische Familienbegleitung setzt dreijährigen Berufsabschluss auf Tertiärstufe voraus, in der Regel im Bereich der Sozialen Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ■ CAS Sozialpädagogische Familienbegleitung der FHS St. Gallen ■ Diverse Kurse und Weiterbildungen von privaten Anbietern in systemischer Beratung, Elterncoaching usw. ■ Schulungen im Rahmen von Hausbesuchsprogrammen
	Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sozialpädagoge/in HF ■ Sozialarbeiter/in HF
	Tertiärstufe A (Hochschulen)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sozialpädagoge/in FH ■ Sozialarbeiter/in FH
Eltern-Kind-Treffpunkte	Kein eindeutiges Profil, Treffpunkte beruhen oftmals auf Freiwilligenarbeit.	Kein eindeutiges Profil. Enge Bezugspunkte zu Elternbildung, aber auch Gemeinwesenarbeit, soziokulturelle Animation oder Soziale Arbeit FH.
Pflegefamilien	Schulungen und Weiterbildungen (kein eidg. anerkannter Titel) ohne Voraussetzungen an vorgängige Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vorbereitungsseminare der Pflegekinder-Aktion Schweiz und anderer Institutionen (z.B. Ecole d'études sociales et pédagogiques de Lausanne) ■ Interventionsgruppen und Coaching der Pflegekinder-Aktion Schweiz ■ Lehrgang für Pflegeeltern: «Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern», Dauer 2.5 Jahre (ab 2017 neu unter Schirmherrschaft der Schule für Sozialbegleitung, Zürich)

Tabelle 2: Arbeitsfelder und Ausbildungen in der frühen Förderung (Fortsetzung)

Arbeitsfeld / Funktion	Ausbildungsniveau	Abschlüsse
Kinderheime	Sekundarstufe II (Berufliche Grundbildung)	■ Fachperson Betreuung EFZ mit Fachrichtung Kind oder generalistisch (FABE)
	Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung)	■ Kindererzieher/in HF ■ Sozialpädagoge/in HF
	Tertiärstufe A (Hochschulen)	■ Sozialpädagoge/in FH
Kinderheime, Leitung	Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung)	■ Höhere Fachprüfung (HFP) Institutionsleiter/in im sozialen und sozialmedizinischen Bereich
	Weiterbildung an Hochschule	■ MAS en direction et stratégie d'institutions éducatives, sociales et socio-sanitaires (EESP)
Forschung, Bildungsmanagement (z.B. Programmentwicklung, Steuerung, Planung, Beratung)	Tertiärstufe A (Hochschulen)	■ Masterstudiengang «Pädagogik der frühen Kindheit und Kindheitsforschung» (Universität Fribourg) ■ Binationaler Masterstudiengang «Early Childhood Studies» (PH St. Gallen, PH Weingarten) ■ Binationaler konsekutiver Masterstudiengang «Frühe Kindheit» (PH Thurgau, Universität Konstanz)
Keine Zuteilung zu einem Arbeitsfeld möglich	Tertiärstufe A (Hochschulen)	■ CAS Périnatalité et petite enfance – Enjeux psychopathologiques et interventions précoces (Universitäten Genf und Lausanne) ■ CAS Pädagogik der Frühen Kindheit (Pädagogische Hochschule Thurgau und FHS St. Gallen) ■ CAS Entwicklungspsychologische Beratung (Marie Meierhofer Institut für das Kind, Pädagogische Hochschule Thurgau, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm) ■ CAS Kinder und ihre Lebenswelten (ZHAW, Marie Meierhofer Institut für das Kind) ■ CAS Lern- und Entwicklungsstörungen (Marie Meierhofer Institut für das Kind, Schweizerisches Institut für Psychotraumatologie)
	Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung)	■ Lehrgang frühe sprachliche Förderung (kantonales Zertifikat; Berufsfachschule Basel) ■ Lehrgang Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (Berufsfachschule Winterthur) ■ CAS de praticienne et de praticien formateur (EESP); Kurse für Berufsbildner/innen FaBe Kinderbetreuung (bke, EHB)